

PROKOPS „SCHAUSTELLUNG DER TAPFERKEIT“

Man hat schon öfters den Doppelsinn der einleitenden Worte Prokops zu seiner Lobschrift über die Bauwerke Iustinians hervorgehoben, von deren Deutung es abhängt, ob man das Ganze als einen ironisch gefärbten Panegyrikos oder ob man es als eine Palinodie lesen kann¹).

Von den „Bauwerken“ als Prokops Palinodie, von einer inneren Bekehrung zu Iustinians politischer Richtung, kann jedoch nach dem, was W. S. Teuffel²), J. Haury³), B. Rubin⁴) und andere zu ihrer Auslegung beigetragen haben, kaum die Rede sein. Immer stärker setzt sich die Anschauung durch, daß der Verfasser unter der äußeren panegyrischen Form viele „unauffällige Stolperdrähte“⁵) verborgen habe. Man könnte fast von zwei Lesarten sprechen: die „offizielle“ Lesung, voll von feierlicher Lobhudelei, ist dem Kaiser Iustinian gewidmet, die andere, *lectio difficilior*, nicht weniger mit giftigem Sarkasmus überfüllt, für den aufgeklärten Leser bestimmt. Das Thema ist noch nicht erschöpft. Im folgenden möchte ich einige Stellen anführen, aus denen die Zweideutigkeit der prokopischen Erzählung klar ersichtlich wird.

¹) vgl. H. B. Dewing — G. Downey, *Procopius VII (Buildings)*. Loeb Classical Library. London — Cambridge, Massachusetts 1954), XI: „... the work can be read either as a panegyric, or as a recantation, spontaneous or constrained, of the writer's earlier criticism of the Emperor.“

²) Studien und Charakteristiken zur griechischen und römischen Litteraturgeschichte (Leipzig 1889²), S. 266: „... es kann unmöglich einen ernsthaften Eindruck machen wenn I 1 der Historiker sagt: *μηχαναῖς πολλαῖς βασιλεύς τε Ἰουστινιανὸς καὶ Ἀνθέμιος ὁ μηχανοποιὸς σὺν τῷ Ἰσιδώρῳ οὕτω δὴ μεταωριζομένην τὴν ἐκκλησίαν ἐν τῷ ἀσαλεῖ διεπράξαντο εἶναι...*, wodurch die kaiserliche Würde thatsächlich ironisiert wird... Es sind hölzerne Beine auf denen einherstolziert wird, es ist Flittergold was hier umhängt.“

³) *Procopiana* (Progr. Augsburg 1891), S. 31 ff.: „Wenn P. anschließend Iustinian ein zerrüttetes Reich retten und mehren, die Barbaren vertreiben, neue Reiche gewinnen, Städte gründen, Glauben und Gesetze vereinheitlichen läßt, so liegt der ironische Hintersinn auf der Hand...“ (zusammengefaßt von B. Rubin, *PWRE* 23, 1, 575). — Vgl. auch J. Haury, *Prokop und der Kaiser Iustinian* (BZ 37, 1937, 5).

⁴) in *PWRE* 23, 1, 572 ff. (z. B. 576: „Aufschlußreich ist die Wendung 1,61 ὁ νοῦς δὲ οἱ πρὸς τὸν θεὸν ἐπαίρόμενος ἀεροβατεῖ für die 'ernste' Verwendung von ironisch kritischen Anekdotasentenzen aristophanischer Prägung“ (und in *Das Zeitalter Iustinians I*. Berlin 1960, S. 175 („Schon die Formel 'was für ein Mensch unter allen Menschen der Kaiser war' läßt an die 'schlechtesten aller Menschen' denken, von denen die 'Kriegs-' und 'Geheimgeschichte' wimmeln.“).

⁵) B. Rubin, *Das Zeitalter Iustinians I*, 175.

Den Schlüssel zum Verständnis des Ganzen bietet uns gleich der erste Satz: οὐκ ἀρετῆς ἐπίδειξιν ποιῆσθαι ἐθέλων, οὐδὲ λόγου δυνάμει θαρσῶν... ἐς τῆσδε τῆς ἱστορίας τὴν γραφὴν ὤρωμηκα. Vom offiziellen Standpunkt konnte man diese Aussage, dieses Gefühl der ehrfürchtigen Demut angesichts der Größe des Gegenstandes, wohl als eine „übliche captatio benevolentiae“⁶⁾ verstehen. Der eigentliche Sinn der Worte Prokops ist jedoch ein anderer.

Was bedeutet der Ausdruck ἀρετῆς ἐπίδειξις? H. B. Dewing⁷⁾ übersetzt ihn als „a display of skill“, also „eine Schaustellung der Tüchtigkeit“, was eine zweiseitige Deutung gestattet: einerseits, vom offiziellen Standpunkt, mußte man bei der Behandlung eines so breiten Themas, „wozu weder das menschliche Wort noch die ganze Ewigkeit ausreichte“⁸⁾, bei der Beschreibung der Bautätigkeit Kaisers Iustinians, „dessen Werke es weder im Worte zu fassen noch mit der Feder zu beschreiben möglich ist“⁹⁾, wohl eine wirkliche Tüchtigkeit beweisen; andererseits, vom „äsoptischen“ Standpunkt, war es eine noch größere Tüchtigkeit, den Panegyrikos so zu schreiben, daß sowohl der Kaiser zufrieden als auch das politische Gewissen Prokops beruhigt war.

Es war für Prokopios wirklich Schaustellung einer großen Tüchtigkeit, ein so kühnes Thema anzufassen, einen Kaiser wie Iustinian, den παλαμναῖος, den βροτολογιός¹⁰⁾, den πονηρότατος¹¹⁾, als den allerbesten Herrscher zu verherrlichen — und dabei doch eigener Überzeugung treu zu bleiben! Man mußte wohl „in die Macht eigenes Wortes übermütig vertrauen“ (λόγου δυνάμει θαρσεῖν), um sich einer solchen Aufgabe gewachsen zu fühlen! Hat doch auch Xenophon nur mit der Macht des eigenen Wortes (Aed. I 1, 14: δυνάμει τοῦ λόγου) aus dem persischen König Kyros den allerbesten Herrscher gemacht (Aed. I, 1, 12: ἄριστον μὲν δὴ βασιλέα). Auf den ironischen Doppelsinn der Parallele zwischen Iustinian und Kyros hat B. Rubin¹²⁾ aufmerksam gemacht: „Prokop zweifelt mit seinem typischen 'ich weiß nicht', ob Kyros seinen Ruhm dem eigenen Verdienst oder dem Geschick seines Lobredners Xenophon verdankt. Auch das vielleicht ein kluger Schachzug zur Entwertung der eigenen Lobsprüche über Iustinian.“ Die obenerwähnte Wieder-

⁶⁾ so auch B. Rubin, a. O.

⁷⁾ a. O., S. 3.

⁸⁾ Aed. I 2, 19: οὐ γὰρ ἂν οὐδὲ ὁ λόγος οὐδὲ ὁ πᾶς ἡμῖν αἰὼν ἐπαρκέσοι.

⁹⁾ Aed. IV 1, 16: οὐ δὴ τὰ ἔργα καὶ λόγῳ εἰπεῖν καὶ γραφῇ παρακαταθέσθαι ἀμήχανον. Auch dieser Ausdruck, der stark nach dem volkstümlichen schmeckt (vgl. z. B. die stereotype Formel der russischen Volksmärchen: *Toro ni v skazke skazat', ni perom opisat'*), kann sarkastisch, im Sinne der Anekdota (vgl. z. B. An 18, 3: τὸ μὲν οὖν μέτρον ἐς τὸ ἀκριβὲς φράσαι τῶν ὑπ' αὐτοῦ ἀνηρημένων οὐκ ἂν ποτε, μοι δοκεῖ, τῶν πάντων τινὲ ἢ τῷ θεῷ δυνατὰ εἶη), verstanden sein.

¹⁰⁾ An. 12, 14: δαίμονες παλαμναῖοί τινες καὶ ὥσπερ οἱ ποιηταὶ λέγουσι βροτολογιῶ ἤστην.

¹¹⁾ B. P. II 23, 16, vgl. dazu J. Haury, Prokop verweist auf seine Anekdota (BZ 36, 1936, 1—4).

¹²⁾ Das Zeitalter Iustinians I, 175.

holung der Wortverbindung *δυνάμει τοῦ λόγου*, mit der Prokop seine eigene (in der 1. Zeile) und Xenophons (in der 14. Zeile) schriftstellerische Tätigkeit gegenüber dem Herrscher bezeichnet, bestätigt die Richtigkeit der Vermutung von B. Rubin¹³⁾.

Doch kommt der heroischen Auffassung¹⁴⁾ des prokopischen Zeitalters *ἀρετή* in der Bedeutung „Mut“ oder „Tapferkeit“ viel näher, denn das Wort kommt in derselben Bedeutung und in einer ähnlichen Verbindung bei Prokop auch sonst häufig vor¹⁵⁾. *ἀρετῆς ἐπίδειξις* bedeutete demnach „eine Schaustellung (oder sogar ein Paradebeweis) der Tapferkeit“.

Demzufolge ist der eigentliche Hintersinn der Anfangsworte etwa ein folgender. Das Schreiben des Panegyrikos über Iustinian könnte eine *ἀρετῆς ἐπίδειξις* erscheinen und zwar nicht nur wegen des gewagten Versuches, den *πονηρότατος* als allerbesten Kaiser vorzustellen, sondern mehr noch wegen des Mutes, den der Verfasser gezeigt hat, indem er sich wagte, unter den prahlerischen Lobsprüchen die heikle Ironie zu verbergen. Jedoch — Prokop erklärt eben das Gegenteil: er will dabei gar keine *ἀρετῆς ἐπίδειξις* dartun, er braucht gar nicht in die Macht des eigenen Wortes zu vertrauen! Was will er damit sagen? Die Antwort darauf erteilt er selbst: angesichts eines solchen Kaisers sei sein Unternehmen wohl keine *ἀρετῆς ἐπίδειξις*! Die Aufgabe sei ja ganz leicht, auch für jemanden mit stotternder Zunge und kraftloser Stimme wäre sie nicht schwer!¹⁶⁾ Man brauche dazu kein Wortkünstler, kein Held zu sein! Denn der Kaiser sei — mit einer homerischen Bezeichnung — „wie ein gutmütiger Vater“ (Aed I 1, 15: *πατὴρ ὡς ἡπιός ἐστι*). Das Wort *ἡπιος* („gutmütig“) dürfte beim Leser bald die Assoziation mit *νήπιος* („kindisch“, „begrenzt“) hervorgerufen haben, zumal,

¹³⁾ Derselbe Ausdruck kehrt am Ende der Schrift nochmals wieder, wo Prokop feststellt, er habe seine Aufgabe erfüllt, *ὅση δυνάμει τῶ λόγῳ* (Aed. VI 7, 18). Der Bogen wölbt sich also über das ganze Werk: auch das vielleicht ein Merkmal, wie große Rolle „die Macht des Wortes“ im Prokops Panegyrikos spielt.

¹⁴⁾ Vgl. die Stellen, an denen Heldentaten der Prokops Zeitgenossen gefeiert werden, die sogar die althergebrachten Sagen von Heroen der Vergangenheit überragen, z. B. B. P. I 1, 6 (*κρείσσον δὲ οὐδὲν ἢ ισχυρότερον τῶν ἐν τοῖσδε τοῖς πολέμοις τετυγηκότων τῶ γε ὡς ἀληθῶς τεκμηριούσθαι βουλομένῳ φανήσεται*), B. G. I 18, 12 (*ἀπαντες ἀρετὴν ἐπεδείξαντο, ὅταν πρὸς οὐδενὸς ἀνθρώπων ἐς τήνδε τὴν ἡμέραν δεδηλώσθαι οἶμαι*), B. G. III, 1, 4 (*Βελισάριος . . . νίκας τε δύο ἀναδησάμενος, οἷας οὕτω πρότερον ἀνθρώπων οὐδενὶ διαπεπραχθαι ξυνέπεσε*), B. G. IV 35, 20 (*ἐνταῦθα μοι μάχη τε πολλοῦ λόγου ἀξία καὶ ἀνδρὸς ἀρετῆ οὐδὲ τῶν τινος λεγομένων ἡρώων, οἶμαι, καταδεστέρα γεγράψεται*).

¹⁵⁾ vgl. B. G. I 18, 12 (*ἀρετὴν ἐπεδείξαντο*), B. G. IV 30, 22 (*δῆλωσιν ἀρετῆς πεποιήνται*), B. G. IV 35, 20 (*ἀρετῆ . . . ἥς δὴ ὁ Τεταρτὸς δῆλωσιν . . . πεποιήνται*). Bemerkenswert ist Aed. IV 3, 23, wo Kaisers Bautätigkeit um die Festung Pallene charakterisiert wird: *ἀλλὰ καὶ τοῦτο Ἰουστινιανῶ βασιλεῖ γέγονε πρόφασις ἀρετῆν τε καὶ μεγαλοφροσύνην ἐνδείξασαι*. Dem Ausdruck liegt — ganz im Sinne der „Bauwerke“ — eine Zweideutigkeit zu Grunde: offiziell ist *ἀρετῆ* als „Tüchtigkeit“ zu verstehen (so auch Dewing, a. O., S. 247: „to display his skill“), ironisch aber wird Wiederaufbau der Pallene, einer alten Festung im Herzen von Makedonien, als Kaisers „Tapferkeit“ bezeichnet.

¹⁶⁾ Aed. I, 1, 3: *ταῦτα δὲ οἶμαι οὐδὲ γλώσση τραυλιζούση τε καὶ ισχυρόνῳ οὕσῃ ἀμήχανά ἐστι*.

da in demselben Satz von der Regierung des persischen Königs Kyros die Rede ist, die im Vergleich mit dem Kaisertum Iustinians als „kindisch“ erscheint: τοῦ δὲ καθ' ἡμᾶς βασιλέως Ἰουστινιανοῦ... εἴ τις ἐς τὸ ἀκριβὲς τὴν βασιλείαν διασκοποῖτο, παιδιάν τινα τὴν Κύρου ἀρχὴν οἰήσεται εἶναι.

Wird jedoch in diesem Satz wirklich Kyros' Regierung als „kindisch“ bezeichnet? Zielt die Bezeichnung nicht vielmehr auf den Kaiser Iustinian? Man braucht dabei nur die Interpunktion und die Betonung in der „offiziellen“ Lesung zu verwechseln, um die Stimme des spöttischen Pasquills zu hören: τοῦ δὲ καθ' ἡμᾶς βασιλέως Ἰουστινιανοῦ... εἴ τις ἐς τὸ ἀκριβὲς τὴν βασιλείαν διασκοποῖτο παιδιάν, τινα τὴν Κύρου ἀρχὴν οἰήσεται εἶναι. „Sollte jemand die kindische¹⁷⁾ Regierung unseres Kaisers Iustinians sorgfältig durchforschen, wie groß wird ihm das Reich des Kyros erscheinen!“ Mit anderen Worten: das Kaisertum ist wie ein Kinderreich, der Kaiser selbst beschränkt wie ein Kind; er versteht gar nicht: beschimpft man ihn, so glaubt er Lob zu vernehmen. Demzufolge ist auch Prokops pamphletistisches Spiel hinter der panegyrischen Fassade kein Wagnis, keine „Schaustellung der Tapferkeit“, keine ἀρετῆς ἐπίδειξις. Der Schriftsteller braucht auch nicht in die Macht des eigenen Wortes (οὐδὲ λόγου δυνάμει θαρσῶν), sondern nur in seines Herrschers ἡπιότητα oder besser, νηπιότητα, zu vertrauen.

So hat sich also Prokop gleich am Anfang seiner Lobschrift einen infernaln Scherz mit dem Kaiser Iustinian erlaubt, indem er ihn als einen naiven, gutmütigen und beschränkten Landesvater vorgestellt hat, der gar nicht begreifen kann, was für Narrenposen seine Kinder mit ihm treiben. Es ist ein Charakterzug desselben Porträts, wie in der Geheimgeschichte, wo Prokop — auf eine viel derbere Weise — erzählt, der Kaiser war „über alle Maße dumm, einem steifen Esel gleich, der träge hinter seinem Treiber trippelt...“¹⁸⁾.

Ljubljana.

K. Gantar.

¹⁷⁾ Auch in Anekdotia wird die Regierung Iustinians und Theodoras mit einem Kinderspiel verglichen: ἐφκει τε ἡ πολιτεία βασιλίδι παιζόντων παιδίων (An. 14, 14).

¹⁸⁾ An. 8, 3: ἡλίθιός τε γὰρ ὑπερφυῶς ἦν καὶ νωθεῖ ὄνῳ ἐμπερῆς μάλιστα καὶ οἷος τῷ τὸν χαλινὸν ἔλκοντι ἔπεσθαι...